



DARF MAN
DAS?

Bücher wegwerfen

Knapp 80 000 Bücher kamen 2012 in Deutschland neu auf den Markt. 144 Euro gibt jeder Deutsche im Jahresdurchschnitt für Bücher aus, das entspricht etwa 7 Hardcovern oder 14 Taschenbüchern. Womit das Problem klar ist: Irgendwann ist das Regal voll, wohin also mit den besten Neuerscheinungen des Herbstes? Oder mit den Büchern, die es zu Weihnachten, zum Geburtstag, als Gastgeschenk gibt? Selbst jene Glücklichen, die in Altbauwohnungen mit überhohen Decken wohnen, finden eines Tages für kein Buch mehr Platz, weder quer noch in zweiter Reihe. Dann ist die Zeit der Trennung gekommen, und in dieser liegt auch die Chance für einen Neuanfang.

Zum Beispiel könnte man die eigene Bibliothek kuratieren und als Showroom benutzen für die Selbstdarstellung als Feingeist, als Bildungsbürger oder als Eingeweihter, der schon das Frühwerk von demnächst berühmten Autoren gelesen hat. Damit ist die eine Hälfte der Frage geklärt, nämlich, welche Bücher bleiben dürfen. Wohin aber mit den aussortierten Werken? Natürlich kann man sie für immer an Freunde ausleihen, ins Antiquariat geben, bei Ebay anbieten, in die Regale von Linienbussen stellen, an die Stadtbücherei verschenken. Und das sollte man auch tun – wenn die Bücher gut sind. Für alle anderen gilt: ab in den Müll oder, nachhaltiger, ins Altpapier. Schlechte Bücher sind kein Kulturgut, dagegen spricht schon der zweite Wortteil „gut“, da hilft auch kein wichtigtuerischer Leineneinband. Die Entscheidung für gut oder schlecht ist natürlich radikal subjektiv, aber das ist nun mal das Wesen der Kultur. Das Bücherwegwerfen ist eine pathetische, aber leider aussterbende Geste. Für E-Books wird es im E-Regal immer genug Platz geben. MARIANNE WELLERSHOFF

Die schönste Nebensache

So wie die Orte in den Nachrichten einen anderen Klang bekommen, wenn man einmal dort war und man eine Landkarte mit anderen Augen sieht, wenn man die Gegend schon einmal bereist hat, verändern sich auch die Seiten eines Buches auf magische Weise, nachdem man sie gelesen hat. Was die Stecknadeln in der Landkarte sind – sind dem Buch dabei die Eselsohren. Darum sind Eselsohren die schönste Nebensache jedes Buches. Der zu selten gewürdigten Schönheit von Eselsohren hat



Lea Kutz jetzt ein eigenes kleines Buch gewidmet – oder eher eine Faltanleitung. Denn wer alle Seiten der Anleitung nach umknickt, erhält am Ende das Gesicht eines Esels (inklusive Ohren natürlich). Wer fallen daran findet, sollte sich in Orimoto versuchen – eine japanische Faltkunstform, die aus Büchern mit Hilfe von Eselsohren kleine Kunstwerke macht. MAREN KELLER

Lea Kutz: „Eselsohren“. DuMont;
24 Seiten; 3,99 Euro. Ab 8.10.